„Er wird unser Friede sein."

„Denn ihr wisset ja genau, daß der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: „Friede und Sicherheit," dann wird sie das Verderben plötzlich überfallen wie die Wehen eine Mutter, und sie werden nicht entrinnen." 1. Thess. 5, 2. 3.

Die Prophezeiung des Paulus an die Thessalonicher ist in der Tat eine deutliche und überraschende. Der Geist Gottes erklärt durch ihn, daß der Tag der zweiten Erscheinung Christi wie ein Dieb über die Welt kommen wird, weil die Mehrzahl der Menschheit so mit einer Propaganda für „Friede, Friede!" in Anspruch genommen sein wird, daß sie die Zeichen der Zeit, die sie so zahlreich umgeben, nicht sehen werden.

Seit 1914 haben wir gesehen, daß solch eine Weltüberraschung nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich ist; denn die Mehrzahl der Menschen, die im Juli 1914 lebten, glaubten gewiß, daß der Friede seine Wohnung auf dieser Erde aufgeschlagen hätte, um lange, lange hier zu bleiben. Unsere Idealisten und führenden Denker in großer Anzahl gaben uns jeden Tag die Versicherung, daß ein Weltkrieg undenkbar sei; daß die Bande der Freundschaft unter den Nationen an Stärke zunehmen; daß schon der internationale Handel einen von Militaristen vorgeschlagenen Krieg vereiteln würde, daß das Kriegführen an einer Stelle angelangt sei, wo es eine so große Zerstörung mit sich brächte, daß die Nationen es nie wieder wagen würden.

Raymond B. Fosdick, früherer Generalsekretär des Völkerbundes, sagte: „Bis 1914 hatten wir gute Zuversicht und machten uns wenig Sorge um die Zukunft. Wir sprachen geflissentlich von der Richtung und dem Ziel der Entwicklung des Menschen und von den glänzenden Aussichten für die Menschheit; aber nun verstehen wir, daß wir uns täuschten. Wir wurden von oberflächlichen Hoffnungen irregeführt, von falschen Ansichten geblendet."

Ein englischer Schriftsteller sagt, daß „wir in einem Narrenparadies gelebt haben". Ein anderer erwähnt in herabsetzender Weise den „Zeitlauf unseres Behagens, der um Mitternacht des 4. August 1914 endete". Ein amerikanischer Redakteur sagt, wir erfreuten uns einer „täuschenden Sicherheit".

Aber trotz den rosenfarbenen Hoffnungen und den flammenden Voraussagungen der Pazifisten kam der Krieg, und zwar ein solcher Krieg, wie ihn die Welt nie zuvor gekannt hatte. Gerade als sie „Friede, Friede!" riefen, überfiel sie das Verderben plötzlich, und Millionen entgingen nicht der Sichel des Mars.

Der Ruf „Friede, Friede!" überall gehört.

Unsere Prophezeiung aus dem Thessalonicherbrief sagt voraus, daß eine ähnliche aber viel größere Überraschung als die vom Jahre 1914 die Welt gerade vor dem Kommen Christi überfallen wird. Denn wenn der weitgehende Friedensruf gehört wird, dann wird eine unvorhergesehene Verwüstung eintreten.

Was sind die heutigen Zustände? Wir finden, daß das, was ein Staatsmann als „die unbeschränkte Fähigkeit der Menschheit, sich selbst zu täuschen", bezeichnet, noch am Wirken ist. Die Kirchen des Landes haben einen ungeheuren Feldzug begonnen, den sie als „Krieg dem Krieg" bezeichnen. Uns wird versichert, mit noch etwas mehr Aufklärung und zulänglicher Erörterung und Offenkundigkeit würden solche, die auf Krieg sinnen, ihr Ränkeschmieden einstellen müssen. Man kann heute kaum eine religiöse Zeitschrift aufheben, ohne auf die Behauptung zu stoßen, daß Krieg lediglich eine Krankheit ist und daß gar bald, wenn wir die Welt noch etwas besser unterrichtet haben, die Völker es verstehen werden, sich vom Kriege fern zu halten, wie man sich vor ansteckenden Krankheiten in acht nimmt. Friedensgesellschaften, Bündnisse zur Erzwingung des Friedens, Gesellschaften für internationale Freundschaft durch die Kirchen und Bündnisse für internationale Aussöhnung tauchen über Nacht in Menge auf. Als Edward Bok, ein bekannter amerikanischer Redakteur, sein Angebot von $100 000 für einen Friedensplan machte, stürmten über 22 000 Personen mit ihren Heilmitteln gegen Krieg und ihren Rezepten für Frieden herein. Es gibt buchstäblich Millionen, die da meinen, daß der Völkerbund eines Tages allgemeinen Frieden zustande bringen werde. Tausende andere glauben, daß der Haager Gerichtshof oder eine ähnliche zusammengesetzte Körperschaft unsere Aufgaben für uns lösen werde.

Andere sagen uns, daß Bewaffnung der Weg zum Frieden ist; wenn alle Nationen tüchtige Heere und Flotten und Fliegerheere hätten, so würde der Friede wegen der früheren Ordnung erhalten bleiben. Wenn das eine wahre Lehre ist, warum haben denn nicht die gegnerischen militärischen Einrichtungen der Nationen sie im Jahre 1914 am Kriege hindern können? Europa war bis an die Zähne bewaffnet; doch haben seine Rüstungen nicht nur den Krieg nicht verhindert, aber ihn tatsächlich beschleunigt.

Internationale Vereinbarungen keine Sicherheit gegen Krieg.

Wir hören heutzutage sehr viel über die „Ächtung des Krieges". Es wird uns nahegelegt, Gesetze zu erlassen, die erklären, daß der Krieg in den Bann getan sei, und daß irgendeine Nation, welche Krieg anfängt, als Paria unter den Nationen gelten soll. Aber ist das der Weg zum Frieden?

Der Redakteur einer weitverbreiteten Wochenschrift hat in passender Weise über diese Anschauung gesagt: „Der intelligente Mensch ist sich darüber klar, daß er [Krieg] nicht mit Beschlüssen beseitigt werden kann. Gesetze dagegen zu erlassen, ist ebenso vergebens wie Gesetze gegen Kopfweh oder Halsweh. Der Krieg ist eine Wirkung und keine Ursache."

Können wir abrüsten?

Ein anderer Plan, der sich in diesen Tagen großer Beliebtheit erfreut, ist Abrüstung. Seine Befürworter bestehen darauf, wenn wir die Nationen dahin bringen können, ihre Heere und Flotten einzuschränken, so werden sie, wenn sie dann auch zornig werden, nichts besitzen, womit sie kämpfen können, und da wird ihr Zorn vergehen, ehe sie für den Krieg rüsten können. Die Washingtoner Konferenz von 1922 wurde als ein großer Schritt vorwärts in dieser Richtung gepriesen; aber der New Yorker „Independent" bemerkt in passender Weise:

Als die Gebete und die Segnungen der Konferenz in der Luft verhallten, da hörte man das Dröhnen der Dampfhämmer, die Stahl für die Herstellung von Kreuzern schmiedeten, die nicht in die untersagte Klasse gehören; und gelehrte Admirale erklären, daß dieses viel Aufsehen erregende Zerstören der großen Schiffe eine willkommene Gelegenheit sei, sich Waffen zu entledigen, die dem Veraltern anheimgefallen waren.

Bei dieser Konferenz wollten manche das Bauen von Tauchbooten sehr eingeschränkt oder ganz beseitigt wissen; andere Nationen, die Tauchboote wünschten, stimmten gegen diesen Vorschlag. Manche wollten das Herstellen von Luftschiffen für militärische Zwecke beschränkt wissen; andere verweigerten dem Plan ihre Zustim-

mung ganz und gar. Schließlich wurde ein Beschluß gegen den Gebrauch von Giftgasen in zukünftigen Kriegen gefaßt. Von der Wirksamkeit dieses Beschlusses sagt ein Schreiber in dem Monatsheft „McClure's Magazine":

Giftgas ist für immer in den Bann getan! überall durch die öffentliche Meinung verdammt, durch viele internationale Bündnisse verbannt, trat man seiner Verwendung besonders am 7. Januar 1922 durch Beschluß der Washingtoner Konferenz zur Beschränkung von Rüstungen entgegen. Die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Japan und Frankreich haben dieses feierliche übereinkommen unterzeichnet, den Gebrauch von „Stickgasen, Giftgasen und andern Gasen" zu untersagen.

Und trotzdem fährt jeder von den vier Unterzeichnern dieses Vertrages fort, mit allen Kräften an der Vervollkommnung von Giftgas als Waffe zu arbeiten! So steht es mit jeder andern Nation von Bedeutung in der Welt.

Warum das? Wegen der tatsächlichen überzeugung, daß der nächste Krieg mit Giftgas gefochten werden wird, und zwar mit verheerendem Gas in solcher Menge, wie wir es uns sogar bisher noch niemals auch nur eingebildet haben.

Menschlicher Friede im besten Falle nur ein Waffenstillstand.

So ist in Rücksicht auf diese Tatsachen unsere Zukunft, vom menschlichen Standpunkte aus betrachtet, alles nur nicht Glück verheißend. Wenn wir die Politik genau verfolgen, finden wir, daß überall der Same für weitere Kriege gesät wird, und daß Kriegswaffen mit einer bisher ungeahnten Wirkungsgewalt hergestellt werden, und nun finden wir, daß die vielen soweit vorgeschlagenen Friedenspläne, obwohl sie in guter Absicht gemacht wurden, in ganz bedauernswerter Weise verfehlt haben, ihr Ziel zu erreichen und keinerlei Erleichterung verheißen, was auch immer unser Kriegselend sein mag.

Als Charles Evans Hughes Staatssekretär der Vereinigten Staaten war, sagte er: „Jedem, der die Geschichte des Kampfes überschaut, erscheint der Friede nur als eine Stille zwischen unvermeidlichen Stürmen, die sich fortwährend in irgendeinem Winkel in verhängnisvoller Wiederholung der Naturtätigkeit zusammenziehen."

Es war die Aussage von Clausewitz: „Der Friede ist im besten Falle nur ein Waffenstillstand auf dem Schlachtfeld der Zeit."

Friedrich der Große, jener gewiegte Menschenkenner und Meister des Krieges, schrieb in einem seiner Briefe an Voltaire: „Wenn ich die Seiten der Weltgeschichte überschaue, so finde ich, daß nie zehn Jahre vergangen sind, ohne daß ein Krieg vorgekommen ist. Dieses Wechselfieber mag Ruhepausen haben, aber es hört niemals auf."

„Versuche es mit Jesu."

Der Schrei nach Frieden, der heute in aller Welt ertönt und der gerade vor dem Wiederkommen Christi in den Wolken des Himmels zu einem betäubenden Crescendo anwachsen wird, ist gleichzeitig ein Zeichen seiner nahen Zukunft und ein an den Himmel gestelltes Begehren, daß jener, der unser Friede ist, kommen möge. Der kürzeste Vorschlag zu einem Weltfrieden, welcher in dem von Edward Bok veranstalteten Wettbewerb gemacht wurde, bestand nur in den wenigen Worten: „Versuche es mit Jesu". Naturgemäß waren die Schiedsrichter in dem Wettbewerb so eifrig auf der Suche, unter den 22 000 Vorschlägen, die unterbreitet wurden, einen zu finden, mit dessen Hilfe man allgemeinen Frieden zustande bringen könnte, daß sie an diesem Vorschlag ohne einen weiteren Gedanken vorübergingen. „Versuche es mit Jesu" war der einzige vernunftgemäße Plan, der vorgeschlagen wurde. Es ist der einzige Plan, der sich durchführen läßt. Wir versuchen es immer wieder, die immer wiederkehrenden Leiden der Welt mit Heilmitteln zu kurieren, die tausendmal fehlgeschlagen haben.

Seit dem Weltkriege haben wir viel vom „Wiederaufbau" gesprochen. Die Bibel sagt, daß eine wahre Wiederherstellung allein bei der Erscheinung Christi eintreten wird. Als Jesus sich darüber mit seinen Jüngern unterhielt, gebrauchte er diesen Ausdruck: „In der Wiedergeburt, wann des Menschen Sohn auf dem Tron seiner Herrlichkeit sitzen wird." Matth. 19, 28. Petrus äußert in seiner gewaltigen Predigt in der Halle Salomos dasselbe Evangelium: „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquikkung vom Angesicht des Herrn kommen, und er den euch vorher bestimmten Christum Jesum sende; welchen der Himmel aufnehmen muß bis auf die Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, wovon Gott von jeher geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten." Apg. 3, 19. 21.

Der Prophet Micha gibt uns durch göttliche Eingebung die folgende herrliche und hoffnungsreiche Prophezeiung auf Christum:

„Und du Bethlehem Ephrata, du bist zwar klein, um unter den Hauptorten Juda zu sein; aber aus dir soll mir hervorgehen, der ein Herrscher über Israel werden soll, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. . . . Und er wird auftreten und weiden in der Kraft des Herrn und in der Hoheit des Namens Jehovas, seines Gottes, und sie werden (sicher) wohnen; denn er wird nun groß sein bis an die Enden der Erde. Und **dieser wird der Friede sein.**" Micha 5, 1. 3. 4.

„Dieser" ist Jesus Christus und er allein. Er ist der Eine und der Einzige, der dieser mit Aufregung und Krieg geplagten Welt den vollkommenen Frieden, nach dem wir uns alle sehnen, geben kann. In ihm und seinem Kommen besteht die Hoffnung der Welt.

Der Christ kann jedoch persönlich den Frieden Christi sogar heute in dieser gegenwärtigen argen Welt haben. Als Jesus vor 1900 Jahren im Begriff war, diese Welt zu verlassen, sagte er zu seinen Jüngern: „Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt, euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!" Joh. 14, 27.

Und wenn auch „auf Erden die Völker voll Angst sind und ratlos über dem Tosen des Meeres und der Wogen; und die Menschen vergehen werden vor Furcht und Erwartung dessen, was über den Erdkreis kommen soll" (Luk. 21, 25. 26), so kann doch das Herz des Nachfolgers Christi vollkommenen Frieden haben. Von Gott schrieb Jesaja: „Einem festen Herzen bewahrest du den Frieden, den Frieden, weil es auf dich vertraut." Jes. 26, 3. Zuversicht und Glauben an Gott sind die Versicherung für inneren Frieden, wenn draußen die Stürme auch noch so mächtig toben. „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe, in Nöten kräftig erfunden. Darum fürchten wir uns nicht, wenn auch die Erde weicht und die Berge mitten ins Meer sinken. Wenn gleich seine Wasser wüten und toben und vor seinem übermute die Berge zittern." Ps. 46, 2–4.

Und dieser „Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft", der „unsre Herzen und Sinne in Christo Jesu bewahrt", ist das Pfand jenes Friedens, der die ganze Erde einnehmen wird, wenn die Königsherrschaft über die Welt unserm Herrn und seinem Gesalbten zuteil geworden ist und er herrschen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. 11, 15.

Jesus ist nun persönlich unser Friede, aber später wird sein Friede die Erde bedecken wie die Wasser das Meer.